



An unsere Glaubensgenossen!

Die Ueberzeugung des Einzelnen von der Bedeutung und der Wahrheit des Judentums sowie auch die Wertschätzung unserer Lehre und unserer Geschichte durch die andersgläubigen Mitbürger steht in genauem Zusammenhang mit der Stellung, welche die Wissenschaft des Judentums einnimmt. Die Wissenschaft des Judentums gab den früheren Geschlechtern Halt und Hoffnung, sie gab auch unseren Vorkämpfern stets die Richtung für die Verteidigung und die Abwehr.

Unsere Wissenschaft hat in der Neuzeit nicht nur nicht an Bedeutung verloren, sondern ihre Probleme haben sich erweitert und durch die allgemeinen Methoden der Wissenschaft sind sie selbst bestimmter geworden. Wir erkennen, dass die freie wissenschaftliche Bearbeitung unseres Schrifttums eine der allerliebendsten und tiefsten Quellen der allgemeinen Kultur, des geistigen und insbesondere des sittlichen Fortschrittes der Menschheit ist und als solche in jedem Kulturstaate anerkannt werden sollte.

Diejenigen Gelehrten, welche die Wissenschaft des Judentums an den Universitäten lehren, haben in der That rühmliche Leistungen hervorgebracht, denen gegenüber wir es an lauter Anerkennung nicht haben fehlen lassen. Wir dürfen darüber aber nicht übersehen, dass ihre Befangenheit dem Judentum gegenüber ihre Sachlichkeit beeinträchtigt; auch erstreckt sich ihr Wissen meistens auf den Kanon, nicht auf die späteren Quellenwerke des Judentums. Wir können jedoch auf rein sachliche Beurteilung und für die spätere Entwicklung unserer Religion und unserer Geschichte auf wissenschaftliche Beachtung nicht verzichten. Dafür einzutreten ist eine Pflicht der Selbsterhaltung, die heiligste Pflicht gegen unsere Religion, aber auch gleich sehr eine Pflicht gegen die Wissenschaft und die allgemeine Kultur.

Zunaz hat in seiner tiefen Einsicht es ausgesprochen, dass unser Ghetto erst dann schwinden wird, wenn das Ghetto unserer Wissenschaft aufhört. Unsere Zuversicht muss auch darauf gerichtet werden, dass an den Universitäten die von jeder Befangenheit freien Lehrstühle für unsere Wissenschaft begründet werden; die Not der Zeiten lehrt uns aber, dass diese unsere Emanzipation noch weit im Felde sein dürfte. So gilt es, selbst Hand an's Werk zu legen und eine Organisation zu schaffen, deren Grösse der Bedeutung und den Aufgaben unserer Wissenschaft entspricht. Wir planen eine

„Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums“.

Diese Gesellschaft soll zuvörderst begabte junge Leute, welche das Universitätsstudium sowie eine der theologischen Anstalten absolviert haben, und welche Neigung und Beruf zur wissenschaftlichen Arbeit treibt, mit ausreichenden Stipendien versehen, damit aus ihnen ein Stamm von zulänglichen **Lehrkräften** uns gesichert werde, dessen wir zur Ausbildung unserer Theologen, sowie zur würdigen Ausgestaltung unserer Wissenschaft dringend bedürfen. Wir fordern weiterhin gediegene und ausbreitete, das Ganze unserer Wissenschaft umfassende **Werke**, welche durch unsere Gesellschaft gefördert



und in ausgiebiger Weise unterstützt werden sollen. Die Gesellschaft soll drittens **Jahres-Versammlungen** veranstalten, wie sie in anderen wissenschaftlichen Zweigen üblich sind, zu denen die Vertreter unserer Wissenschaft sich einfinden, um den Stand der Fragen zu erörtern und eine Verständigung über die auszuführenden Massnahmen zu erzielen. Endlich erscheint die Herausgabe einer **Zeitschrift** oder die Unterstützung eines schon bestehenden Unternehmens geboten, in der wertvolle Einzeluntersuchungen eine Stelle und genügende Verbreitung finden, und in der eine gründliche und unparteiische Besprechung aller in Frage kommenden Neuerscheinungen veröffentlicht wird.

Wir berufen auf Sonntag, den 2. November, 10 Uhr vormittags, eine **Versammlung** der interessierten Kreise nach Berlin, Wilhelmstrasse 118, in welcher die **Vorberatungen** stattfinden werden und die **Konstituierung** der Gesellschaft erfolgen soll.

Wir zweifeln nicht daran, dass unsere Glaubensgenossen die Bedeutung unseres Planes einsehen und beherzigen und mit Begeisterung für denselben eintreten werden. So möge aus dem Enthusiasmus, der allezeit für das Studium der Lehre mit unsrer Religion verbunden war, neues kraftvolles wissenschaftliches Leben sich entwickeln.

Direktor Dr. Adler, Frankfurt a. M.

Prof. Dr. Bacher, Budapest

Dr. Baneth, Berlin

Direktor Dr. Bärwald, Frankfurt a. M.

Dr. Brann, Breslau

Geheimrat Prof. Dr. Cohen, Marburg

Prof. Dr. Geiger, Berlin

Oberrabbiner Dr. Güdemann, Wien

Rabbiner Dr. Guttmann, Breslau

Dr. Karpeles, Berlin

Rabbiner Dr. Kayserling, Budapest

Kirchenrat Dr. Kroner, Stuttgart

Geheimrat Prof. Dr. Lazarus, Meran

Geheimrat Dr. Mayer, Karlsruhe

Prof. Dr. Philippson, Berlin

Prof. Dr. Schwarz, Wien

Oberrabbiner D. Simonsen, Kopenhagen

Rabbiner Dr. Vogelstein, Stettin

Rabbiner Dr. Weisse, Berlin.

Rabbiner Dr. Werner, München

Alle Briefe etc. sind zu richten an Rabbiner Dr. Lucas, Gross-Glogau (Niederschlesien).

Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften der Juden



An unsere Glaubensgenossen!

Die Ueberzeugung des Einzelnen von der Bedeutung und der Wahrheit des Judentums sowie auch die Wertschätzung unserer Lehre und unserer Geschichte durch die andersgläubigen Mitbürger steht in genauem Zusammenhang mit der Stellung, welche die Wissenschaft des Judentums einnimmt. Die Wissenschaft des Judentums gab den früheren Geschlechtern Halt und Hoffnung, sie gab auch unseren Vorkämpfern stets die Richtung für die Verteidigung und die Abwehr.

Unsere Wissenschaft hat in der Neuzeit nicht nur nicht an Bedeutung verloren, sondern ihre Probleme haben sich erweitert und durch die allgemeinen Methoden der Wissenschaft sind sie selbst bestimmter geworden; wir erkennen, dass die freie wissenschaftliche Bearbeitung unseres Schrifttums eine der allerlebendigsten und tiefsten Quellen der allgemeinen Kultur, des geistigen und insbesondere des sittlichen Fortschrittes der Menschheit ist und als solche in jedem Kulturstaate anerkannt werden sollte.

Dieser Bedeutung unserer Wissenschaft wird der Staat nicht gerecht. Der Staat stellt unsere Gelehrten nicht an, und diejenigen Gelehrten, durch welche er die Wissenschaft des Judentums lehren lässt, haben zwar zum Teil rühmliche Leistungen hervorgebracht, denen gegenüber wir es an lauter Anerkennung nicht haben fehlen lassen, aber neben der Förderung die sie gebracht haben, geht eine tiefe Schädigung einher. Ihre Befangenheit steigert sich nicht selten zur Gehässigkeit. Ihr Wissen beschränkt sich auf den Kanon, über den Fortbestand und die Entwicklung unserer Religion und unserer Geschichte dokumentieren sie Ignorierung und Unkenntnis. Diesen Schädigungen entgegenzutreten, ist eine Pflicht der Selbsterhaltung, die heiligste Pflicht gegen unsere Religion, aber auch gleich sehr eine Pflicht gegen die Wissenschaft und die allgemeine Kultur.

Zanz hat es in seiner tiefen politischen Einsicht ausgesprochen, dass unser Ghetto erst dann schwinden wird, wenn das Ghetto unserer Wissenschaft aufhört. Unsere politische Zuversicht muss auch darauf gerichtet werden, dass an den Universitäten für unsere Wissenschaft die von konfessioneller Befangenheit freien Lehrstühle begründet werden; die Not der Zeiten lehrt uns aber, dass diese unsere Emanzipation noch weit im Felde sein dürfte. So gilt es, selbst Hand an's Werk zu legen und eine Organisation zu schaffen, deren Grösse der Bedeutung und dem Stande unserer Wissenschaft entspricht. Wir planen eine

„Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums“.

Diese Gesellschaft soll zuvörderst begabte junge Leute, welche das Universitätsstudium sowie eine der theologischen Anstalten absolviert haben, und welche Neigung und Beruf zur wissenschaftlichen Arbeit treibt, mit ausreichenden Stipendien versehen, damit aus ihnen ein Stamm von tiefen Lehrkräften uns gesichert werde, dessen wir zur Ausbildung unserer Theologen dringend bedürfen. Wir fordern

weiterhin gediegene und ausgebreitete, das Ganze unserer Wissenschaft umfassende Werke, welche durch unsere Gesellschaft gefördert und in ausgiebiger Weise unterstützt werden sollen. Die Gesellschaft soll drittens Jahres-Versammlungen veranlassen, wie sie in anderen wissenschaftlichen Zweigen üblich sind; zu denen die Vertreter unserer Wissenschaft sich einfinden, um den Stand der Fragen zu erörtern und eine Verständigung über die auszuführenden Massnahmen zu erzielen. Endlich erscheint die Gründung einer Zeitschrift oder die entsprechende Umgestaltung eines schon bestehenden Unternehmens geboten, in der wertvolle Einzeluntersuchungen eine Stelle und genügende Verbreitung finden, und in der eine gründliche und unparteiische Besprechung aller in Frage kommenden Neuerscheinungen veröffentlicht wird.

Wir berufen gegen Ende Dezember eine Versammlung der interessierten Kreise nach Berlin, in welcher die Vorberatungen stattfinden werden und die Konstituierung der Gesellschaft erfolgen soll.

Wir zweifeln nicht daran, dass unsere Glaubensgenossen die Bedeutung unseres Planes einsehen und beherzigen und mit Begeisterung für denselben eintreten werden. So möge aus dem Enthusiasmus, der allezeit für das Studium der Lehre mit unsrer Religion verbunden war, neues kraftvolles wissenschaftliches Leben sich entwickeln.

Die Lebensfrage der Wissenschaft ist die Lebensfrage der Nation. Ein Wissenschaftler ist ein Mann, der sein Leben dem Studium der Wissenschaft gewidmet hat, und der sich für die Interessen der Menschheit interessiert. Die Wissenschaft ist die Grundlage der Kultur, und die Kultur ist die Grundlage der Nation. Ein Wissenschaftler ist ein Mann, der sich für die Interessen der Menschheit interessiert, und der sich für die Interessen der Nation interessiert. Die Wissenschaft ist die Grundlage der Kultur, und die Kultur ist die Grundlage der Nation.

Die Wissenschaft ist die Grundlage der Kultur, und die Kultur ist die Grundlage der Nation. Ein Wissenschaftler ist ein Mann, der sich für die Interessen der Menschheit interessiert, und der sich für die Interessen der Nation interessiert. Die Wissenschaft ist die Grundlage der Kultur, und die Kultur ist die Grundlage der Nation.

Die Wissenschaft ist die Grundlage der Kultur, und die Kultur ist die Grundlage der Nation. Ein Wissenschaftler ist ein Mann, der sich für die Interessen der Menschheit interessiert, und der sich für die Interessen der Nation interessiert. Die Wissenschaft ist die Grundlage der Kultur, und die Kultur ist die Grundlage der Nation.

Die Wissenschaft ist die Grundlage der Kultur, und die Kultur ist die Grundlage der Nation. Ein Wissenschaftler ist ein Mann, der sich für die Interessen der Menschheit interessiert, und der sich für die Interessen der Nation interessiert. Die Wissenschaft ist die Grundlage der Kultur, und die Kultur ist die Grundlage der Nation.

Die Wissenschaft ist die Grundlage der Kultur, und die Kultur ist die Grundlage der Nation. Ein Wissenschaftler ist ein Mann, der sich für die Interessen der Menschheit interessiert, und der sich für die Interessen der Nation interessiert. Die Wissenschaft ist die Grundlage der Kultur, und die Kultur ist die Grundlage der Nation.

Die Wissenschaft ist die Grundlage der Kultur, und die Kultur ist die Grundlage der Nation. Ein Wissenschaftler ist ein Mann, der sich für die Interessen der Menschheit interessiert, und der sich für die Interessen der Nation interessiert. Die Wissenschaft ist die Grundlage der Kultur, und die Kultur ist die Grundlage der Nation.

„Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums“.

Die Wissenschaft ist die Grundlage der Kultur, und die Kultur ist die Grundlage der Nation. Ein Wissenschaftler ist ein Mann, der sich für die Interessen der Menschheit interessiert, und der sich für die Interessen der Nation interessiert. Die Wissenschaft ist die Grundlage der Kultur, und die Kultur ist die Grundlage der Nation.